

Einige Telefonbotschaften von Pfarrer Markus Arnold von der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart/10.-16.01.2010

Sonntag, 10.01.2010

Liebe Hörerin, lieber Hörer,

am Telefon begrüßt Sie Markus Arnold, Pfarrer bei der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart.

Die Welt ist laut geworden, die Welt ist hektisch geworden. Das geht schon morgens los: Kaum bin ich aufgestanden, dudelt das Radio. Auf dem Weg zur Arbeit um mich herum viele Menschen, die gestresst durch die Straßen rennen. Im Büro klingelt das Telefon unaufhörlich, es gibt viele Aufgaben zu erledigen. Das Mittagessen hastig in mich hineingeschlungen und schon geht es weiter mit viel Arbeit. Nach der Arbeit beginnt der Freizeitstress und ich will viel erleben.

Wo bleibt Gott in dieser Zeit? Gibt es in unserem Leben Platz für ihn?

Der Prophet Jeremia hat uns einen Satz Gottes überliefert:

„Wenn ihr ernsthaft, mit ganzem Herzen nach mir sucht, dann werde ich mich von euch finden lassen!“

Gott hat viele Wege, uns ihn finden zu lassen – vor allem dann, wenn wir unser Leben ein bisschen langsamer leben. Wenn wir das Radiogedudel der Welt etwas leiser stellen. Wenn wir ihn ernsthaft suchen.

Ich erinnere mich an den Bericht eines sehr beschäftigten Mannes, der sich ein paar Tage Auszeit in einem Kloster gönnte. Er wurde freundlich empfangen: „Ich wünsche ihnen einen gesegneten Aufenthalt bei uns“, sagte der Mönch, der ihn in seine Klosterzelle führte. „Wenn Sie etwas brauchen, sagen Sie es uns – wir zeigen Ihnen, wie sie darauf verzichten können!“

Lassen Sie uns daran arbeiten, unser Hasten und unseren Stress nicht zu wichtig nehmen. Ich wünsche uns, dass wir uns Zeit nehmen können, Gott zu suchen – in aller Ruhe, mit allem Ernst. Er will sich finden lassen!

Einen guten Tag und eine gesegnete Nacht!

Montag, 11.01.2010

Liebe Hörerin, lieber Hörer,
am Telefon begrüßt Sie Pfarrer Markus Arnold von der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart.

Wer sind Sie? Was sind Sie? Woran machen Sie Ihren Wert fest? Viele Menschen antworten auf diese Fragen: Ich bin der Freund von..., ich bin Chefarzt einer Klinik, ich bin Geschäftsführer einer großen Firma, ich bin der beste Freund von... Die Position, auf der sie arbeiten, die Menschen, mit denen sie zusammen sind – die machen ihre Identität aus, die sorgen für den Wert ihres Lebens.

Das ist schlimm: Wir suchen unsere Persönlichkeit in etwas, das außerhalb unserer Person liegt. Und das ist gefährlich: Gerade in der heutigen Zeit, in einer gebrochenen Welt, da werden Menschen verlassen. Da verliert man seinen Arbeitsplatz. Da ändert sich die gesellschaftliche Position. Da ist das Geld plötzlich weg. Wenn man darauf seine Persönlichkeit gebaut hat, dann steht man vor dem großen Nichts.

Wie gut tut es da doch, was Paulus an die Gemeinde in Rom schreibt:

„Verhaltet euch nicht wie ängstliche Sklaven: Wir sind doch Kinder Gottes geworden!“

Wir sind Kinder Gottes geworden – Königskinder! Und als die müssen wir nicht erst beweisen, dass wir etwas wert sind. Christen sind Königskinder – Kinder des Herrschers von Himmel und Erde. Das ist so viel mehr als eine gesellschaftliche Position, als Geld, als Einfluss, als Beruf.

Sie sind ein Königskind: Damit lässt es sich doch gut leben, heute den Tag über. Und damit lässt es sich gut schlafen.

Dienstag, 12.01.2010

Liebe Hörerin, lieber Hörer,
aus der Evangelischen Gesellschaft grüßt Sie herzlich Pfarrer Markus Arnold.

Wenn wir in Topform sind, dann ist es schwer zu erkennen, wem wir letztendlich unser Leben anvertrauen: Uns selbst und unseren Fähigkeiten – oder Gott. Wenn wir in Höchstform durch unser Leben laufen, ist das in der Regel ja auch keine Frage, die uns beschäftigt. Dann haben wir die Kraft, die Ideen, die Motivation, alles selber zu erledigen. Und viel Energie verwenden wir dazu, die Wirklichkeit unter Kontrolle zu bekommen, damit es für uns wirklich den Anschein hat, wir hätten alles in unserem Leben selber in der Hand.

„Manche Völker verlassen sich auf ihre Heere und Waffen, wir aber vertrauen dem Herrn, unserem Gott“, sagt der Psalmist.

Können Sie das von sich auch sagen: Dass Sie sich allein auf Gott, den Herrn, verlassen? Oder gehören Sie, wie ich, zu der Gruppe Menschen, die auch ganz gerne auf das Eigene vertraut? Die so ungern ihr Leben aus der Hand gibt?

Loslassen ist schwer. Vertrauen die große Übung, die uns der Glaube abverlangt. Wir wissen, dass wir auf Gott vertrauen können. Aber uns tatsächlich allein auf ihn zu verlassen, das ist schwierig! Das ist eine Übung, die uns das ganze Leben begleitet. Aber es ist eine Übung, die eine große Verheißung hat: **„Die dem Herrn vertrauen, bekommen neue Kraft!“**

Ich wünsche uns, dass wir gemeinsam in diesem Vertrauen wachsen. Dass wir jeden Tag neu nutzen, um uns in diesem Vertrauen zu Gott zu üben. Dafür wünsche ich uns einen langen Atem: für den Tag – und für die Nacht.

Mittwoch, 13.01.2010

Liebe Hörerin, lieber Hörer,

Wie viel an Informationen stürzt am Tag auf uns ein? In den Nachrichten, beim Gespräch mit Freunden und Nachbarn, beim Lesen eines Buches oder beim Zeitungsstudium? Informationen am laufenden Band. Was machen wir damit? Die Bibel gibt uns einen Rat: „**Prüft alles, was gesagt wird, und behaltet das Gute!**“ Paulus schreibt diesen Satz an die Gemeinde in Thessaloniki.

Ich finde das unglaublich gewagt: Gott überlässt uns die Entscheidung! Wie viele Fehler können wir dabei nicht machen. Und in der Zeit der Bibel war das nicht anders: laufend begegnen uns in der Bibel Menschen, die von Fettnäpfchen zu Fettnäpfchen gestolpert sind. Denken Sie alleine an Petrus. Er hat nicht viele Fehler, die man machen kann, ausgelassen. Oder denken Sie etwas weiter zurück an das Volk Israel: sobald sie auch nur einen Fuß aus Ägypten heraus in die Wüste gesetzt hatten, begann die Murrerei, das Zweifeln an Gott, der Bau des goldenen Kalbs... Aber Gott bot ihnen in seiner unendlichen Geduld immer wieder an, zu ihm zurückzukommen, vergab ihnen ihre Fehler und ermöglichte immer wieder einen Neuanfang.

Auch für Sie will Gott das Beste. Er möchte, dass Sie in seiner Nähe bleiben und sich mit Ihren Fragen und Zweifeln ihm zuwenden. Er will Menschen, die sich aus freien Stücken für das Gute entscheiden und sich dabei von ihm helfen lassen.

Das ist eine große Freiheit – und eine große Verantwortung, die Gott uns überlässt. Und das dürfen wir üben: Gutes zu behalten. Und wenn uns dabei etwas Schlechtes dazwischenrutscht – dann ist Gott da, um den Fehler wieder rückgängig zu machen.

Einen guten Tag und eine gesegnete Nacht wünscht Ihnen Pfarrer Markus Arnold von der Evangelischen Gesellschaft in Stuttgart.

Donnerstag, 14.01.2010

Liebe Hörerin, lieber Hörer,

aus Stuttgart grüßt Sie herzlich Pfarrer Markus Arnold von der Evangelischen Gesellschaft

„Mir ist alles erlaubt. Aber nicht alles ist gut. Er ist mir zwar alles erlaubt, ich will mich aber von nichts beherrschen lassen!“ Diese Worte schreibt Paulus an die Gemeinde in Korinth. *„Alles ist erlaubt“* – das begegnet uns schon ganz am Anfang der Bibel. Dort wird berichtet, wie Gott den beiden ersten Menschen den Garten Eden gab und sie ermuntert, von allen Bäumen die Früchte zu genießen – bis eben auf den einen. Alles ist erlaubt – eine Fülle von Möglichkeiten. Für mich ist das immer wieder ein Blick in das Wesen Gottes: er gibt uns in einem totalen Überfluss.

Der Widersacher aber verdreht dann auch schon in diesen ersten Sätzen der Bibel die Absicht Gottes: *„Sollte Gott wirklich gesagt haben, ihr dürft von keinem Baum essen?“* Das *„Du darfst genießen“* Gottes wird zum *„als Christ darf man nicht!“*

Die Christen, die ein schlechtes Gewissen haben, die begegnen mir immer wieder. Die, denen es unangenehm ist, wenn es ihnen gut geht. Und dabei ist doch das das Ziel, das Gott für uns vorbereitet hat. Er will uns alles Gute geben. Damals, im Garten Eden, da war das Verhältnis ein Verbote gegen Tausende *„Du darfst genießen“*. Das ist heute noch so. Wir müssen nur aufpassen, dass wir den Genuss nie höher achten als den, der uns den geschenkt hat. Das, was sich verbrauchen lässt, soll uns nicht beherrschen. Aber wir dürfen uns beherrschen und beschenken lassen von dem, der es so übermäßig gut mit uns meint!

Einen guten Tag und eine gesegnete Nacht wünsche ich Ihnen.

Freitag, 15.01.2010

Liebe Hörerin, lieber Hörer,

am Telefon begrüßt Sie Markus Arnold, Pfarrer bei der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart.

Immer wieder bin ich auf Friedhöfen unterwegs. Dort, wo die letzte Station auf der Erde im Leben jedes Menschen ist. Was am Ende bleibt, ist ein Stein, auf dem Namen und Daten der Verstorbenen geschrieben sind. Das eigentliche Leben, die Beziehungen, die der Mensch hatte, das, was in seinem Leben passiert ist, das verschwindet in einem einzigen Zeichen auf dem Stein: dem Bindestrich, der zwischen den beiden Jahreszahlen von Geburt und Tod steht. Das Leben im Bindestrich! Für diesen Strich spielt es keine Rolle, wie viel wir besitzen, sind Haus, Auto, Bankkonto völlig unerheblich.

Mir stellt der Bindestrich immer wieder die Frage, wie ich mein Leben gestalten möchte – gerade jetzt, am Anfang des neuen Jahres. Wie möchte ich, dass mein Bindestrich später einmal gefüllt sein wird?

Ich möchte gründlich darüber nachdenken, welche Dinge ich ändern will. Ich möchte mich nicht so schnell ärgern lassen, möchte versuchen, auf andere Menschen besser einzugehen. Ich möchte den Menschen um mich herum mit mehr Liebe begegnen, ihnen noch mehr Anerkennung geben. All das wird nie sichtbar werden – es verschwindet in einem kleinen Bindestrich. Aber ich möchte so leben, dass ich glücklich über meinen Bindestrich bin.

Noch glücklicher macht mich aber, dass für Gott mein Leben nicht in diesem Bindestrich aufhört. „**Freut euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind**“, lese ich in der Bibel. Bei Gott gibt es ein Kapitel über mein Leben. Er hat mein Leben im Blick. Mein ganzes Leben – nicht nur den Bindestrich.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie für heute Ihren Bindestrich so füllen können, dass Sie heute einmal zufrieden mit ihm sind!

Samstag, 16.01.2010

Liebe Hörerin, lieber Hörer,

am Telefon begrüßt Sie zum letzten Mal in dieser Woche Pfarrer Markus Arnold von der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart.

Können Sie sich vorstellen, dass Gott wie ein kleines Kind hüpfet, in die Hände klatscht, johlend vor Freude umherrennt, jubelt, feiert? Dieses Bild finde ich befremdlich. So etwas tut Gott nicht. Oder?

In der Bibel wird mit genau so ein Gott vorgestellt. Der Prophet Zefania schreibt:

„Begeistert freut sich Gott an dir! Vor Liebe ist er sprachlos ergriff und jauchzt doch mit lauten Jubelrufen über dich!“

Ein Gott, der jubelt. Ein Gott, der feiert. Unglaublich! Ich dachte immer, Gott sei würdig, mit einem ganz unbewegten Gesicht, den nichts und niemand wirklich aus der Ruhe bringt. Und wie oft stelle ich mir auch einen ganz und gar leidenschaftslosen Gott vor, der keine Gefühle kennt und den nichts überrascht. Einen Gott, der keinen Körper hat? Und dann lese ich in meiner Bibel und finde den Gott, der weint. Den Gott, der mitleidet. Der Gott, der nervös ist, weil er einen Menschen suchen muss. Den Gott, der zornig ist. Den Gott, der Beine, Zehen, Augen, Nase, Mund und Arme hat. Und eben den Gott, der durch die Gegend springt und sich an mir freut!

Ich wünsche mir, dass Gott heute viele Gelegenheiten hat, sich an uns zu freuen. Dass wir ihm mit unserem Leben heute Grund zur Freude geben.

Und ich möchte mich an diesem Gott ebenso freuen, wie er sich an mir freut. Und ich möchte ihn immer besser kennen lernen und mein Bild von ihm verändern lassen.

Ich wünsche Ihnen, dass auch Sie Gott kennen lernen – jeden Tag ganz neu, ganz anders.

Einen guten Tag und eine gesegnete Nacht Ihnen.